



Schwerpunktthema: Konsum unter anderem mit einem Gastbeitrag von Kathrin Hartmann | Brasilien: sozial-ökologische Folgen des Massenkonsums | El Salvador: Preis des kleinen Wohlstands | weltwärts: Blick auf Konsumgewohnheiten

Ausgabe 20  
September - November 2020



## Vorwort: Für eine neue, gerechte Normalität

*Liebe Freund\*innen des Welthaus Bielefeld,*



2001 schredderte, zersägte und zertrümmerte Michael Landy seinen gesamten Besitz. Innerhalb von zwei Wochen zerstörte er etwa 7.000 Dinge: seine Schuhe und Hemden, Klobürsten und Teller, seine Schallplattensammlung und das Auto. Nicht in irgendeinem Hinterhof, sondern in aller Öffentlichkeit, in einer ehemaligen Filiale der Modekette C&A, mit-

ten auf der beliebten Londoner Einkaufsmeile Oxford Street.

Landy ist Aktionskünstler, seine Performance »Break Down« eine Kritik an der Logik der Massenproduktion, die ihre Erzeugnisse so günstig macht, dass die Konsument\*innen mehr kaufen, als sie nutzen können. Konsum sei zur Ideologie geworden, an der Menschen ihr Leben ausrichten. Schließlich könne Konsum kurzfristige Glücksgefühle auslösen, identitätsstiftend wirken und die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen anzeigen.

Aber Landy ging es um mehr: Mit dem Müllberg seiner zerstörten Habseligkeiten klagte er ein System an, das mit der massenhaften Herstellung billiger Produkte geringer Haltbarkeit die sozial-ökologische Ausbeutung vor allem der Länder des Globalen Südens betreibt. Er kritisierte zum einen das wachstumsfixierte Wirtschaftsprinzip, das sich in erster Linie durch steigende Konsumraten aufrechterhält und zum anderen eine vom Lobbyismus

vereinnehnte Politik, die diese Praxis mit aller Kraft stützt, statt sie wirksam zu reglementieren.

Das ist nun gut 20 Jahre her. In Landys Showroom an der Oxford Street ist längst der irische Textil-Discounter Primark eingezogen, ausgerechnet jenes Unternehmen, das die Wegwerfmentalität mit extrem niedrigen Preisen auf die Spitze getrieben hat.

Wie schon die Finanzkrise 2008 zeigt auch die Corona-Krise in diesem Jahr, dass der Staat seine wirtschaftspolitische Aufgabe vornehmlich darin sieht, die Normalität wiederherzustellen. Eine Normalität also, in der haufenweise Dinge konsumiert werden sollen, unabhängig davon, unter welchen Bedingungen sie produziert werden. Wieder haben politische Entscheidungsträger\*innen ihre Chance verpasst, die Rettungspakete für Konzerne an sozial-ökologische Auflagen zu knüpfen. So ist umso mehr die Zivilgesellschaft gefordert. Globale Macht- und Verteilungsfragen lassen sich jedoch kaum über private Konsumententscheidungen lösen. Einfluss auf die politische Weichenstellung haben wir nur als Bürger\*innen, die sich öffentlich für eine neue, gerechte Normalität einsetzen und die lautstarken Klima-Proteste der vergangenen anderthalb Jahre weiterführen.

Christian Glöckner ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit des Welthaus Bielefeld.

## Weltrettung durch Verzicht?



Individuelle Lebensstiländerung und Konsumverzicht stehen im Mittelpunkt der Umwelt-, Gerechtigkeits- und Klimadebatte – doch Corona zeigt, dass wir verstärkt die Frage nach einer politischen Strategie für globale Gerechtigkeit stellen müssen. Von [Kathrin Hartmann](#).

Ich weiß nicht, ob Fredi noch lebt. Als ich den Ortsvorsteher einer kleinen Gemeinde nahe der Stadt El Progreso traf, befand sich der Ort in einem der ungezählten Landkonflikte, die in Honduras wüten. Der korrupte Bürgermeister wollte die Wasserquelle, von der alle im Ort abhängig sind, an ein Unternehmen verschachern. Fredi hatte sich gegen den Bürgermeister gestellt. Jede Woche, erzählten seine Freunde, fragten sie in der Polizeistation, ob ein Haftbefehl gegen Fredi vorliegt, damit sie ihn verstecken können. Sie wissen, was in diesem von Gewalt gezeichnetem mittelamerikanischen Land passiert, wenn sich die Menschen wehren: Nirgendwo werden so viele Aktivist\*innen ermordet wie in Honduras – mindestens 120 seit 2010.

2016 wurde die Aktivistin Berta Cáceres, die gegen den Agua Zarca-Staudamm kämpfte, in ihrem Haus erschossen. In Fredis Gemeinde wurde ein Familienvater nachts aus dem Bett gezerrt und vor seiner Haustür mit 40 Schüssen umgebracht. 2018 habe ich an einer Journalist\*innen-Delegation der Nichtregierungsorganisation »Christliche Initiative

Romero« nach Honduras teilgenommen. In nur einer Woche habe ich so viele entsetzliche Geschichten gehört und so viele Menschen getroffen, die trotzdem nie den Mut verloren haben, gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen zu kämpfen. Sei es gegen Goldminen, auf denen Cyanid versprüht wird, oder wegen Solaranlagen, für die Menschen von ihrem fruchtbaren Land vertrieben wurden.

Ich weiß auch nicht, wie es Arti geht, die mit ihren fünf Kindern bei ihren bettelarmen Eltern auf Sumatra lebt, seit ihr Mann von den Wachleuten einer Palmölfirma totgeschlagen wurde. Das Unternehmen hatte illegal den Wald ihrer Gemeinde zerstört, um darauf Monokulturen zu errichten. Ich weiß aber, dass drei der Graswurzelaktivisten, die ich während meiner Recherchen kennen gelernt habe, bereits tot sind. Der indonesische Aktivist Jopi, der ein Buch über Korruption im Palmölgeschäft geschrieben hat, wurde erstochen. In Bangladesch wurde der Kleinbauernführer Abdul Karim in einen Hinterhalt gelockt, wo ihm lokale Eliten die Kehle durchschnitten. Der Regenwaldkämpfer Nordin starb kurz nach

den verheerenden Waldbränden in seiner Heimat Borneo, die vielen Feuer haben ihn und seinen jüngsten Sohn krank gemacht. Es sind dies alles keine Einzelfälle, sondern sie gehören zum Alltag in den Ländern des Südens. Nirgendwo sieht man deutlicher, dass Gewalt gegen die Natur immer auch Gewalt gegen Menschen ist.

### Konsum keine Frage individueller Moral und Kaufentscheidung

Wenn ich bei meinen Vorträgen und Lesungen davon erzähle, bekomme ich neuerdings fast jedes Mal als erstes diese Frage gestellt: »Wie vereinbaren Sie das eigentlich mit Ihrem Gewissen, dass Sie dorthin mit dem Flugzeug geflogen sind?«

Ich finde diesen Vorwurf erstaunlich, denn schließlich fliege ich ja nicht zum Yoga-Retreat nach Thailand oder zum Kite-Surfen nach Kalifornien, sondern auf die Rückseite der Welt. Dorthin, woher die Rohstoffe für unsere Produkte stammen und wo das Leid für die Menschen für uns im globalen Norden unsichtbar ist. Befremdlich finde ich die



Frage aber vor allem deshalb, weil sie zeigt, wie sehr sich hier die Vorstellung durchgesetzt hat, dass die Welt mit individuellen Konsumententscheidungen gerettet werden könnte. Als seien diese den Kämpfen im Süden oder hier auf der Straße ebenbürtig oder vielleicht noch wichtiger. Aber das ist keine politische Strategie, sondern eine pragmatische, die Macht- und Verteilungsfragen ausblendet.

Die Forderung nach dem individuellen Verzicht werden gleichzeitig mit den Protesten gegen unzureichende Klimapolitik immer lauter. Das ist verständlich, schließlich ist die Produktions-, Konsum- und Lebensweise der Gesellschaften in den reichen Ländern des Nordens untrennbar verbunden mit dem Klimawandel und der Zerstörung in den Ländern des Südens, wohin die Folgen ausgelagert werden. Die Bereitschaft zum »Weniger« und dazu, ein System zu akzeptieren und zu fordern, das nicht auf Zerstörung basiert, ist wichtig, keine Frage. Dazu gehört es auch, Lebensstile einzuüben, die weniger schädlich sind, und die Selbstverständlichkeit des Massenkonsums in Frage zu stellen. Verzicht auf Schädliches kann auch eine Form der Solidarität sein, weil man schlicht nicht Teil der Zerstörung sein will.

Trotzdem ist es falsch, Konsum und Verschwendung zur Frage individueller Moral und Kaufentscheidung zu machen. Denn im Kapitalismus, der mit Wirtschaftswachstum untrennbar verbunden ist, gehören viel kaufen und viel wegwerfen zum Motor des Systems. Verzicht ist darin nicht vorgesehen. Sowieso ist es unmöglich, auf alles, was schädlich ist, zu verzichten. Weil die allermeisten Produkte, die in den Regalen der Warenhäuser liegen und die wir im Alltag nutzen, mit Naturzerstörung und Menschenrechtsverletzung verbunden sind. Viel wichtiger als die Frage »Was soll ich kaufen oder nicht?« ist die Frage: »Warum ist all das denn überhaupt legal?« Eine schlechte oder gute Produktionsweise ist keine Frage von Angebot und Nachfrage, so banal funktioniert die Wirtschaft nicht. Unternehmen setzen ihre Privilegien – seien es Sonderrechte, schädliche Subventionen oder Handelsverträge – immer politisch durch: Ihre Lobbyist\*innen haben so großen Einfluss

auf Regierungen, dass sie jedwede Regulierung verhindern, die sie zum ökologisch und sozial gerechten Wirtschaften zwingen würde. Was wäre denn das Ziel eines universalen Verzichts? Dass nichts Schädliches mehr hergestellt würde und umstrittene Firmen einfach verschwänden?

### Corona zeigt die Krisenanfälligkeit des Kapitalismus

Die Corona-Krise hat deutlich gezeigt, was passiert, wenn der Konsum nahezu komplett eingestellt wird: Die Wirtschaft bricht zusammen, Menschen verlieren ihre Existenzen, kleine Firmen stehen vor dem Aus, systemrelevante Arbeit wird



noch stärker ausgebeutet. Die milliarden-schweren Rettungspakte der Bundesregierung sollen den Status Quo retten – die Wirtschaft, wie wir sie kennen, mit allen Schäden, die sie fortwährend produziert. Die Lufthansa wurde mit zehn Milliarden Euro gerettet, die Autoindustrie konnte mit dem erhöhten Elektro-Bonus wieder ihre Privilegien durchsetzen und profitiert auch noch von der gesenkten Mehrwertsteuer – obwohl sie seit Jahr und Tag den Klimaschutz vereitelt. Per Sondergenehmigung ließen Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner und Innenminister Horst Seehofer 80.000 Erntehelfer\*innen einfliegen, die auf deutschen Spargelfeldern Sklavenarbeit verrichteten. Und das Lieferkettengesetz, das deutsche Unternehmen zur Einhaltung von Menschenrechten gezwungen hätte, wurde vom Tisch gefegt. Man könne, so sagte Wirtschaftsminister Peter Altmaier, der Wirt-

schaft keine »weiteren Belastungen« zumuten. Corona hat uns gezeigt, wie systematisch unser Alltag auf der Zerstörung von Natur und der Ausbeutung von Menschen gründet und wie krisenanfällig der Kapitalismus ist.

### Menschen im Süden mit Mut und Solidarität

Deshalb müssen wir an einer ökologischen und sozialen Transformation arbeiten, die globale Gerechtigkeit zum Ziel hat. So viele entsetzliche Dinge ich in den Ländern des Südens auch gesehen habe, so ermutigend ist aber auch, mit wieviel Mut und Solidarität die Menschen dort im Grunde für uns alle kämpfen. Und welche Vorstellungen einer gerechten Welt sie haben. Selbstverständlich sind wir in den reichen Ländern des Nordens, ob wir wollen oder nicht, mit unserer imperialen Lebensweise Teil der globalen Zerstörung. Dringend aber brauchen die Länder des Südens unsere Solidarität, indem wir unseren mit ihrem Kampf verbinden. Gegen Freihandelsabkommen wie Mercosur, für eine global gerechte Landwirtschafts-, Energie- und Verkehrswende, für die Durchsetzung von Menschenrechten in den Lieferketten, für die Überwindung der Kluft zwischen Arm und Reich.

Dieser Kampf, und das ist das Erfreuliche, hat auch hier auf der Straße begonnen. Er muss noch viel weiter wachsen. Die Aufforderung jedoch, sich schlicht einen persönlichen Ökolistenstil zuzulegen, zerstört dann, wenn der »gute« Konsument nur mit dem Finger auf den »bösen« zeigt, genau die Solidarität und die Bereitschaft zum Engagement, die wir brauchen, um strukturell und global etwas ändern zu können.



Kathrin Hartmann, geboren 1972, ist Journalistin und Buchautorin in München. Ihre Bücher sind im Blessing-Verlag erschienen – darunter »Aus kontrolliertem Raubbau« und »Die Grüne Lüge«, das Buch zum Dokumentarfilm mit Werner Boote und Kathrin Hartmann. Ihr neuestes Buch heißt »Grüner wird's nicht. Warum wir mit der ökologischen Krise völlig falsch umgehen«.



Bauernmarkt in einem Stadtteil der Landeshauptstadt Vitória.

## Direkte Beziehungen aufbauen

**Raul Krauser und Douglas Alvaristo Fernandes von der brasilianischen Kleinbauernorganisation MPA sprechen mit Klaus Kortz über sozial-ökologische Auswirkungen des Massenkonsums.**

Der Lebensmittelmarkt wird von Großkonzernen dominiert. Wie können sich Kleinbäuer\*innen behaupten?

■ **Raul Krauser (RK):** Das Welternährungssystem lässt sich durch drei Dimensionen charakterisieren: Zunächst durch die Massenproduktion von billigen Lebensmitteln auf Grundlage von Getreide und tierischem Eiweiß. Dieses Segment wird von Großkonzernen dominiert. Daneben wächst der Markt von Bioprodukten. Diese werden größtenteils von Kleinbäuer\*innen produziert, aber zunehmend von multinationalen Netzwerken beherrscht. Das dritte Segment ist gekennzeichnet vom Nahrungsmittelmangel. Betroffene haben noch nicht einmal Zugang zum billigen Massenkonsum.

Wir bemühen uns um die Konstruktion eines vierten Systems. Unter der Bezeichnung ›Ernährungssouveränität‹ sind wir dabei mit Bäuer\*innen weltweit verbunden. Langfristig geht es darum, den zerstörerischen Prozess der globalen Welternährung umzukehren und kurzfristig darum, die direkten Beziehungen zwischen Produzent\*innen und Verbraucher\*innen auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichem Umfang zu strukturieren.

Welche Vertriebswege gibt es, um Konsument\*innen qualitativ hochwertige Lebensmittel anzubieten?

■ **Douglas Alvaristo Fernandes (DF):** Unsere Vermarktung läuft über freie Märkte, kleine Läden, Lieferung von Lebensmittelkörben und andere Formen der direkten Beziehung ohne Vermittlung von Handels-

unternehmen. Wir sind dabei, unsere Angebote im Internet zu platzieren und Bestellungen via Handy-Apps zu ermöglichen. Teil dieses Prozesses ist auch der Druck auf öffentliche Behörden, Lebensmittel direkt von Bauernfamilien zu kaufen.

■ **RK:** Die Verbraucher\*innen müssen ihre Komfortzone verlassen. Es ist notwendig, am Prinzip der Ernährungssouveränität mitzuwirken, beispielsweise in Form von Solidarischer Landwirtschaft. Also versuchen wir, die Stadtbevölkerung zu ermutigen und zu mobilisieren.

In Deutschland dreht sich das Konsumkarussell immer schneller. Viele Rohstoffe dafür kommen aus Brasilien. Dieses Wachstum sollte auch Brasilien Wohlstand bringen. Passiert das wirklich?

■ **DF:** Leider nicht. Diese Produktionslogik beruht auf Ausbeutung der Arbeitskraft, der Degradierung der natürlichen Ressourcen und der Vertreibung der traditionellen Bevölkerung. Sie impliziert die Ausbreitung von Armut, die Konzentration der Bevölkerung in großen Städten und eine Reihe von sozial-ökologischen Problemen. Große Teile des wirtschaftlichen Ertrages werden dabei von einer kleinen Zahl von Unternehmen abgeschöpft.

Brasilien liefert Soja für die Fleischproduktion in Deutschland – und auch selbst immer mehr Fleisch. Wohin führt das?

■ **DF:** Exzessiver Sojaanbau führt zur Verwüstung einheimischer Wälder, Vertreibung der Familien vom Land sowie zur Vertreibung von Indigenen aus ihren traditionel-

len Regionen. Diese Praxis ist gleichbedeutend mit der Ausweitung der Armut.

Würde es der Wirtschaft in Brasilien schaden, wenn der Fleischkonsum in Europa zurückginge?

■ **RK:** Es hätte positive Auswirkungen auf Brasilien, denn die Sojaproduktion schafft nur wenige Arbeitsplätze, die Einkommen sind in kleinen Unternehmensgruppen konzentriert und die Bevölkerung ist der Kontamination der Natur durch Agrottoxine ausgesetzt. Eine Verringerung der Sojaproduktion würde Platz machen für die regionale landwirtschaftliche Produktion. Die Wertschätzung regionaler Nahrungsmittel würde steigen. Und es würde den Naturschutz erleichtern, insbesondere im Amazonas-Wald.

Die Corona-Krise lässt Zweifel an unserem zügellosen Konsum aufkommen. Ist dies auch in Brasilien ein Problem?

■ **RK:** Auch in Brasilien gibt es unterschiedliche Konsummuster. Während eine sehr kleine Elite ein hohes Konsumniveau hat, lebt der Großteil der Bevölkerung in tiefer Not. Aber insgesamt wird das Konsummodell, das hauptsächlich auf Einweg- oder Wegwerfprodukten basiert, auch bei uns in Frage gestellt. Andererseits ist Konsum notwendig für die persönliche Zufriedenheit und die gesellschaftliche Anerkennung und Teilhabe. In der Debatte muss das Ausmaß der Armut und der Marginalisierung großer Teile der Gesellschaft berücksichtigt werden.

Klaus Kortz ist Mitglied der Brasilien-Gruppe im Welthaus Bielefeld.



# Der hohe Preis des kleinen Wohlstands

Konsumverhalten gehört in Seminaren für Jugendliche in El Salvador zu den Standardthemen – ein Zeichen dafür, dass es nicht mehr nur ums Sattwerden geht. Von **Heiner Wild**.

Den eigenen Konsum kritisch betrachten – dies gilt auch für Guarjila, die Partnergemeinde des Welthaus mit ihren etwa 2.300 Einwohner\*innen. Dabei haben wir, als vor mehr als 30 Jahren der Kontakt entstand, Guarjila völlig anders kennen gelernt: ein vom Militär zerstörter Ort in einer der ärmsten Gegenden des Landes, der seit 1987 von den aus Honduras zurückgekehrten Flüchtlingen wieder aufgebaut wurde. Eine Bevölkerung, die aufgrund ihrer historischen Erfahrung in der sozialen Auseinandersetzung ein hohes Maß an Selbstorganisation und Solidarität praktizierte. Es herrschte zu Anfang vollkommene Gleichheit in der Armut, alle hatten nur ein auf Astgeflecht liegendes Grasdach über dem Kopf, das karge Land wurde kollektiv bestellt, die Ernte so verteilt, dass auch diejenigen berücksichtigt wurden, die wegen Krankheit oder Alter nicht hatten mitarbeiten können.

Heute ist das Land parzelliert und privatisiert. Nur noch die Älteren bestellen die Felder mit Mais und Bohnen. Jüngere arbeiten selbständig oder in kommunalen Werkstätten im Bau-, Metall-, Elektrogewerbe, in Tischlereien, Bäckereien, in Imbissstuben, Restaurants und Läden oder in akademischen Berufen. Alle Familien wohnen in festen Steinhäusern mit fließendem Wasser, haben Fernsehen. Von den unter 40-Jährigen besitzen fast alle ein Smartphone und jeder Vierte ein Motorrad. Der Ort verfügt über ein Gesundheitszentrum, eine Gesamtschule und eine Oberschule.

## »Remesas« erhöhen die soziale Ungleichheit

Wie ist im Laufe von drei Jahrzehnten diese Entwicklung möglich geworden? Im Wesentlichen aus drei Quellen: 1. aus der Tatkraft und Organisiertheit der Bevölkerung, 2. aus internationaler Unterstützung, 3. aus den Geldern (Remesas), die ausgewanderte Guarjileños\*as ihren Familien in Guarjila überweisen. Diese Überweisungen sind zweifellos der wichtigste Faktor. Während jedoch die ersten beiden Quellen die Entwicklung fördern, ohne die ursprünglich egalitäre soziale

Struktur zu gefährden, bewirken die Remesas ein soziales Auseinanderdriften der Dorfgesellschaft.

Zwar haben etwa 90 Prozent der Familien mindestens eine\*n Angehörige\*n in den USA. Aber abhängig vom Zeitpunkt der Emigration, von der Anzahl der emigrierten Familienmitglieder und ihren Verdienstmöglichkeiten sind die Überweisungen unterschiedlich hoch. Daran entscheidet sich, ob jemand beispielsweise einen Kleintransporter kaufen kann, der wiederum Einkommensvorteile verschafft und den Konsumspielraum vergrößert.

Für Kinder und Jugendliche hat die Emigration ihrer Eltern gravierende Fol-

Diese Verhältnisse in Guarjila sind Anlass für das dreijährige Welthaus-Projekt zur Prävention von Jugendgewalt. Emigration und Remesas zeigen in ihm ihre Spuren: Zehn der 46 Jugendlichen, die von den Verantwortlichen vor Ort als »gefährdet« identifiziert wurden, entbehren wegen Migration mindestens ein Elternteil.

## Welthaus unterstützt Projekt für Jugendliche

Von diesen zehn nimmt nur eine regelmäßig am Projekt teil, vier haben abgebrochen und fünf von vornherein ihr Desinteresse bekundet. Zumindest diese



Jugendliche bei der »Lebensmittel-Produktion« – in Corona-Zeiten die einzige legale Möglichkeit zusammenzukommen.

gen: Das Gefühl, verlassen worden zu sein, kann gerade in Phasen, in denen Heranwachsende Orientierung benötigen, zu Motivationsverlust, Schulabbruch, Depression und/oder Flucht in Alkohol- und Drogenkonsum führen, auch in die Suche nach scheinbaren Sicherheiten in gewalttätigen Jugendgruppen. Aus schlechtem Gewissen verschlimmern die Eltern die Situation möglicherweise noch, indem sie ihre Kinder mit Geld versorgen und ihnen damit auch die äußere Motivation nehmen, sich eigenverantwortlich um ihre Zukunft zu kümmern.

fünf konnten dank Remesas ihre Konsumbedürfnisse so gut befriedigen, dass sie das Angebot ausschlugen, das ihnen die Aussicht eröffnet hätte, ihren Lebensunterhalt selbständig zu erarbeiten. Immerhin beteiligen sich zurzeit 18 Jugendliche mit Enthusiasmus an den erlebnispädagogischen und berufsvorbereitenden Kursen des Projekts. Ihr positives Beispiel wird hoffentlich auch einige der jetzt Unentschiedenen noch motivieren.

Heiner Wild ist Mitglied der El Salvador-Gruppe im Welthaus Bielefeld.



## Fairstival – sustainability & subculture

Beim gemeinsam mit dem Fairstival e.V. organisierten Festival treffen nachhaltiger Konsum und eine faire Lebensweise auf Kunst und Kultur. [Stephan Noltze](#) berichtet.

Nachhaltiger Konsum ist im Trend. Manche Begeisterung fußt auf individuellen Überzeugungen und dem Verantwortungsgefühl gegenüber Mensch und Natur. Andere kaufen ethisch und ökologisch bewusst, schlicht als Teil einer konsistenten Darstellung eines hippen und urbanen Lifestyles. Beides befeuert einen positiven gesamtgesellschaftlichen Wandel, hin zu einem nachhaltigeren Handeln. Vom kritischen Blick auf die Regionalität von Produkten in den Supermarkt-Regalen, dem Einkauf in Unverpackt-Läden, bis hin zur Vermeidung von Plastikstrohhalm bei der privaten Grillfeier. Ein einfacher und wichtiger Beitrag für mehr soziale und ökologische Nachhaltigkeit lässt sich durch die alltäglichen Kaufentscheidungen leisten. Hier kann man beim Einkauf niederschwellig etwas bewirken und Zeichen setzen, zum Beispiel durch den Kauf von saisonalen, regionalen, ökologisch produzierten und fair gehandelten Produkten. Die entsprechenden Angebote hielten in den vergangenen Jahren Einzug in eine Vielzahl von Geschäften und Gastronomien. Vom Fairtrade-Produkt im Discounter bis hin zum veganen Döner im Imbiss nebenan.

### Noch selten Alternativen

Noch anders verhält es sich allerdings bei Kulturveranstaltungen. Beim abendlichen Ausgehen und Feiern finden sich in den Musik-Clubs und auf Festivals selten Alternativen zu konventionellen Produkten von

Großkonzernen, die zu oft ohne Rücksicht auf die Menschenwürde der Produzent\*innen, Arbeiter\*innen und die Umwelt hergestellt werden. Um dies zu ändern, erwuchs bereits 2014 die Idee eines fairen Festivals, dem »Fairstival«.

Das Fairstival basiert auf der Überzeugung, dass es nicht nur möglich, sondern auch unbedingt erstrebenswert ist, Kultur und Nachhaltigkeit zusammenzubringen. Dass dieser Ansatz funktioniert und auf reges Interesse der Stadtgesellschaft stößt, beweist die positive Resonanz der letzten Jahre. Neben der nachhaltigen Durchführung unter Beachtung von ökologischen und sozialen Aspekten, zeigt sich, dass eine Verbindung von Kulturprogramm mit optionalen und niederschweligen Bildungsangeboten das Potential hat, sehr viele Menschen zu erreichen. Die Besucher\*innen haben die Möglichkeit bei Workshops, Vorträgen, Aktions-, Mitmach- und Informationsständen sowie Ausstellungen mehr zu nachhaltigem Konsum und anderen Themen zu erfahren.

### Ohne erhobenen Zeigefinger

Die Bildungsangebote finden im Rahmen einer entspannten Festival-Atmosphäre

ohne erhobenen Zeigefinger statt. Hierbei gilt: alles kann, aber nichts muss. Wenn Personen nur zum Tanzen kommen und dabei – vielleicht zum ersten Mal – regionales Bio-Bier verköstigen und mit einer Standbetreiberin über Transportwege plaudern, dann ist ein Teil des Konzepts bereits aufgegangen: Die Sensibilisierung der Bürger\*innen für Nachhaltigkeitsthemen. Vor allem auch solcher Personen, die sich bisher noch wenig oder kaum mit globalen Zusammenhängen und den SDGs beschäftigt haben. Denn die Verfolgung sozialer und ökologischer Gerechtigkeit muss als Gesellschaftsprojekt begriffen werden. Entsprechende politische Entscheidungen müssen auf Akzeptanz stoßen und hierfür braucht es ein Grundverständnis der Bürger\*innen.

Das Fairstival ist also auch eine Werbeveranstaltung für Nachhaltigkeit. Ebenso aber auch ein Ort des Lernens, ein Netzwerktreffen der Aktiven und vieles mehr. Wichtig ist vor allem aber eine positive Festivalatmosphäre. Denn nachhaltiger Konsum kann und sollte auch Spaß machen. Es geht dabei nicht um Verzicht, sondern um einen individuellen Mehrwert, der auch Menschen in Ländern des Südens und der Umwelt zugutekommt. Vor allem bei der Durchführung eines Kulturevents gibt es zahlreiche Schalthebel, um nachhaltigen Konsum weitestgehend kompromisslos zu ermöglichen.

■ Das nächste Fairstival findet am 10.07.2021 im Ravensberger Park statt. Infos hierzu [www.welthaus.de/kultur/start/](http://www.welthaus.de/kultur/start/) & [www.fairstival.de](http://www.fairstival.de)

Stephan Noltze ist Kulturreferent im Welthaus Bielefeld.



# Nachhaltiger Konsum in der Bildungsarbeit

Fairer Handel: **Manuel Blendin** beleuchtet das Spannungsfeld zwischen Konsumorientierung, Nachhaltigkeit der Lebensstile und politischer Veränderung im Globalen Lernen.

Der Lebensstil des Globalen Nordens belastet Klima und Ressourcen in besonders intensiver Weise: Würden alle Menschen so leben wie wir in Deutschland, bräuchten wir die Ressourcen von drei Erden. Einen nicht irrelevanten Teil des zu großen ökologischen Fußabdrucks verursacht unser Konsum. Das macht eine umfassende gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Konsum, insbesondere dem des Globalen Nordens, notwendig. Doch sollten wir darauf achten, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen: Der Griff zu fair gehandelten Produkten alleine ist nicht die Lösung. Zwar ist die Produktion fair gehandelter Waren sozial verträglicher und oft ökologischer als bei konventionellen Produkten, doch würden diese Konsumgüter einfach durch fair gehandelte Produkte ausgetauscht, überstiege der Ressourcenverbrauch trotzdem die planetaren Belastungsgrenzen.

## Die Machtfrage stellen

Im Globalen Lernen ist der Faire Handel ein beliebtes Thema: Geht es um unmenschliche Arbeitsbedingungen in den Lieferketten unserer Alltagsprodukte, bietet der Hinweis auf den Fairen Handel eine Handlungsoption. Aber zu oft reduziert sich diese dann auf die Nachricht, dass ich mit dem Kauf eines fairen Schokoriegels zu den Guten gehöre. Bildungsarbeit zu globalen Lieferketten und Fairem Handel sollte aber die sozialen und ökologischen Auswirkungen des Konsums umfassender betrachten und die Machtfrage stellen.

Die Notwendigkeit zeigt sich in der von Lidl für 2019 geplanten Umstellung auf faire Bananen. In anderen Ländern gibt es gelungene Beispiele dafür. Aber als der Discounter ankündigte, nur noch faire Bananen verkaufen zu wollen, blies die Konkurrenz zum Preiskampf mit Schleuderpreisen. Am Ende knickte Lidl ein. Begründet wurde der Rückzug mit der fehlenden Kaufbereitschaft der Kund\*innen.

Damit unsere Bildungsarbeit entwicklungspolitische Wirkungen erzielt und zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt, darf sie die Teilnehmenden nicht nur als Konsument\*innen ansprechen. Globales

Lernen sollte sie vielmehr als politische Subjekte adressieren und es ihnen ermöglichen, gesellschaftliche Entwicklungstendenzen zu verstehen. Bildungsangebote müssen Räume bieten für Selbstreflexion und das gemeinsame Nachdenken – sowohl darüber, was man wirklich für ein »Gutes Leben« braucht, als auch darüber, wie wir es schaffen können, dass alle Menschen weltweit die Möglichkeit haben, ein »Gutes Leben« zu führen.

## Globale Abhängigkeitsstrukturen verstehen

Das muss und das kann Globales Lernen leisten. Dafür gibt es viele gute Konzepte

malen, auf das sie doch beim nächsten Einkauf achten mögen.

Doch sollte unsere Richtschnur immer eine grundlegende Auseinandersetzung mit Konsum und seinen Auswirkungen sein. Auch weil der Faire Handel selbst (eigentlich) ein viel breiteres Selbstverständnis hat (siehe Grafik). Der Faire Handel in Deutschland startete als eine Bildungsbewegung: Aus den »Hungermärschen«, die 1970 als Kritik an der offiziellen Entwicklungspolitik in 70 Städten der Bundesrepublik 30.000 Teilnehmer\*innen mobilisierten, entstand die Bewegung »Aktion Dritte Welt Handel« (A3WH) mit dem Motto »Lernen durch Handel«. In den ersten Jahren – es gab fast noch keine Produkte aus Fairem Handel



und gelungene Beispiele aus der Praxis. Aber im Alltag von uns allen, zum Beispiel am Supermarktregal, aber eben auch in der konkreten Durchführung von Bildungsangeboten, fällt die Umsetzung nicht immer leicht. Wenn Lehrer\*innen nur 90 Minuten Zeit haben, fällt die Auseinandersetzung mit den komplexen Fragen nach nachhaltigem Konsum auch mal zu kurz aus – und die Schüler\*innen bekommen ein »gutes Label« zum Aus-

– stand die Aufklärung über Probleme und Strukturen im Vordergrund. Und auch 50 Jahre später sollte es uns darum gehen, auf das große Ganze zu schauen, über Möglichkeiten einer sozial-ökologischen Transformation zu diskutieren – im Fairen Handel und im Globalen Lernen.

Manuel Blendin ist Fachpromotor für Globales Lernen in NRW im Welthaus Bielefeld.



Verkaufsstände auf dem »Mercado Villa Sur« in Villa El Salvador, einem Distrikt der Metropolenregion Lima.

## Anderer Blick auf Konsumgewohnheiten

Ein Ziel des weltwärts-Programms ist es, den Freiwilligen einen Perspektivwechsel zu ermöglichen, durch den Gewohnheiten hinterfragt werden können. **Johanna Reichel** und **Franka Starke** berichten, wie sich ihr Auslandsaufenthalt auf ihr Konsumverhalten ausgewirkt hat.



Wie vermutlich viele junge Menschen zog es mich früher öfters in die großen Einkaufszentren. Manchmal brauchte ich wirklich etwas, manchmal auch nicht. Ich schleppte zwar keine zehn Tüten nach Hause, aber kaufte oft doch mehr als ich eigentlich wollte. Ich besuchte damals auch schon gerne Secondhand-Läden, aber manchmal auch nur, weil ich Lust auf etwas Neues hatte und nicht, weil es mir wirklich an Kleidung mangelte.

Und dann verbrachte ich anderthalb Jahre in Ecuador in einem Ort ohne ein einziges Geschäft. Im Nachbarort gab es ein, zwei Läden, aber die nächste Mall war mit dem Bus über drei Stunden entfernt. Ich vermisste nicht wirklich etwas, hatte aber auch das Privileg, an den Wochenenden in die Städte zu fahren und einkaufen gehen zu können.

Für mich als Großstadtkind war es eine andere Welt. So anders, dass mir alles wie ein Traum vorkam, als ich wieder in das winterliche Berlin zurückkehrte. Ich habe nicht gleich mein Verhalten geändert. Aber vor allem durch die Seminare im Welthaus Bielefeld bekam ich noch einmal verstärkt eine andere Perspektive auf meine Verantwortung. Durch meine Eltern war ich schon immer mehr auf Nachhaltigkeit ausgerichtet als die meisten Gleichaltrigen in meinem Umfeld und war oft für mein Ver-

halten und meine Aussagen ausgelacht worden. Aber durch das Welthaus lernte ich Gleichgesinnte kennen, die sogar radikaler waren als ich und mich dadurch bestärkten und anspornten. Außerdem bekam ich noch viele neue Informationen und Ideen und die Botschaft, dass immer noch mehr möglich ist. Nicht alles auf einmal, aber Schritt für Schritt.

Gleichzeitig vollzog sich ein gesellschaftlicher Wandel. Upcycling, Urban Gardening, fair, Secondhand und Co werden immer salonfähiger. Manchmal verfall ich noch in alte Muster und kaufe mehr als ich eigentlich wollte oder bräuchte. Insgesamt aber bin ich auf einem guten Weg, mit meinem Konsum ein angemessenes Level zu erreichen, das nicht auf Kosten anderer geht.

Johanna Reichel war als weltwärts-Freiwillige 2016 bis 2018 in Ecuador.

Als ich mit 11 Jahren beschloss, kein Fleisch mehr zu essen, lag das fast ausschließlich an meinem Mitgefühl für Tiere und meinem Ekel vor der Vorstellung, ein in Form gepresstes, totes Lebewesen auf dem Teller zu haben. Heute lebe ich seit



fast zwei Jahren vegan – aus Umweltaspekten. Ich kaufe keine Kleidung mehr, die nicht fair produziert wurde. Ich versuche stets das nicht-eingepackte Gemüse,

die Bio-Variante, den Wochenmarkt zu wählen, um die Plastikfasern, die Chemikalien und Flugmeilen liegen zu lassen.

Hauptverantwortlich für diesen Wandel ist sicherlich das Gesamtpaket weltwärts. Dazu gehört das Leben am Rande von Lima ebenso wie die Seminare im Welthaus, der Input anderer Freiwilliger und der Austausch mit diesen. Im Rahmen dieser Diskussionen und Begegnungen stellte ich mir erstmals Fragen, wie: Wer leidet eigentlich unter meinem Konsum? Habe ich das Recht, in solch einem Überfluss zu leben? Dass ich selbst die Möglichkeit und Pflicht habe, mein Konsumverhalten anzupassen, war mir lange Zeit nicht bewusst. Es ist oft nicht sehr leicht, nachhaltige Ware zu kaufen. Es ist oft sehr anstrengend, immer dieselben Diskussionen zu führen.

Trotzdem denke ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Bewusst einzukaufen heißt für mich auch, meine Grenzen zu akzeptieren. Wenn ich manchmal doch mehr als gewollt kaufe oder mir die nachhaltige Variante nicht leisten kann, dann verurteile ich mich nicht dafür. Bewusster Konsum ist für mich nicht fehlerfreier Konsum, sondern vielmehr bedachter Konsum. Wenn man mit diesem Bewusstsein einkauft und auf seine Mitmenschen zugeht, entsteht viel Raum für respektvolle Diskussionen. So ist eine Bewegung zu einer langfristigen Veränderung möglich.

Franka Starke war als weltwärts-Freiwillige 2017/2018 in Peru.



# Kostbare Ressource Wasser

**Almaz Boklage** war als weltwärts-Freiwillige in Peru. Sie beobachtete einen Widerspruch zwischen Wasserknappheit und unverhältnismäßigem Wasserkonsum.

Welche Rolle der Wasserkonsum in unserem modernen Leben spielt, war mir vor Antritt meines Auslandsaufenthaltes nicht bewusst. Putzen, trinken, waschen, kochen – mein Wasserverbrauch hatte in Deutschland etwas erschreckend Selbstverständliches. Es beginnt mit dem Luxus, heißes Wasser zum Duschen zu haben. In der Stadt Cusco im Südosten Perus hatten wir ab und zu warmes Wasser zur Verfügung und genossen dies angesichts des kalten Andenklimas auch sehr. In der Provinz, in der ich arbeitete, war hiervon jedoch nicht zu sprechen, ähnlich wie an den meisten Küsten- und Regenwaldregionen. Meine Mitfreiwilligen und ich lernten dabei, dass warmes Wasser zum Duschen nicht zwingend notwendig ist, vor allem nicht bei einer Außentemperatur von 28 Grad. Zudem ist die Duschzeit mit kaltem Wasser meist kürzer als mit warmem, wodurch der Wasserkonsum erheblich eingeschränkt wird. In Deutschland haben wir zwar ausreichend warmes Was-

ben konnte – bis bei uns in Cusco zum ersten Mal das Wasser weg war. Keine Dusche, kein Wasser zum Kochen, kein Mundausspülen nach dem Zähneputzen, kein Wechseln der Kontaktlinsen, keine Klospülung. Wann es wieder Wasser geben würde? Das konnte keiner wissen. Die weltwärts-Freiwilligen in Lima berichteten ebenfalls von geregelten Wasserzeiten – eine Maßnahme des Staates, um das vorhandene Wasser bestmöglich auf alle Einwohner zu verteilen.

Was ich persönlich – und wahrscheinlich die meisten meiner Mitfreiwilligen auch – zu schätzen gelernt habe, ist die Qualität des Wassers in Deutschland. Eine solch kostspielige Wasseraufbereitung findet in meinem Einsatzort in Peru nicht statt. Wenn es mal Wasser gab, musste dies vor dem Konsum abgekocht werden. Dies resultierte automatisch darin, dass wir weniger Wasser tranken oder andere Getränke bevorzugten. Das Abkochen nahmen wir auch erst ernst, nachdem wir alle



ser zur Verfügung, dennoch ist es ein guter Schritt zum umweltbewussteren Leben, sich klarzumachen, dass heiße Duschen keine Notwendigkeit sind und man auch gut ohne auskommt.

Dass es nicht selbstverständlich ist, fließendes Wasser zur Verfügung zu haben, lernte ich von den Kindern, mit denen ich arbeitete. Bei vielen ihrer Familien reichen die vorhandenen Wasserreserven nur dazu aus, sich einmal täglich die Hände zu waschen. Die restlichen Kapazitäten müssen zum Kochen und Trinken aufgespart werden. Ich konnte kaum glauben, dass man so wenig Wasser zur Verfügung ha-

einmal Bauchschmerzen hatten. Trotzdem blieb die Angst vor kontaminiertem Wasser bei jedem Restaurantbesuch und jedem Kontaktlinsenwechsel. Mich brachte der Konsum von kontaminiertem Wasser letztlich sogar ins Krankenhaus mit einer Paratyphusinfektion.

Viele Deutsche haben leider kein Bewusstsein dafür, was unter Wasserknappheit eigentlich zu verstehen ist. Einen umweltbewussteren Umgang mit solch wichtigen Ressourcen möchte ich allen Deutschen wärmstens ans Herz legen.

[Almaz Boklage war als weltwärts-Freiwillige 2019/2020 in Peru.](#)

## Hausgruppen im Welthaus Bielefeld



**Ananse – support of people with special needs**  
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 | ✉ gailing@ananse.org

**Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche**  
Kontakt: Erika Stückrath | ☎ 0521. 89 04 06 | ✉ ej.stueckrath@t-online.de

**Burundi-Gruppe** Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

**Brasilien-Gruppe**  
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

**El Salvador-Gruppe**  
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ d-h-wild@web.de

**Ecuador-Gruppe**  
Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 986 48 54 | ✉ kristina.baumkamp@welthaus.de

**Eritrea-Gruppe**  
Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

**Fairtrade-Gruppe**  
Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 126 2 | ✉ fairtrade-bielefeld@posteo.de

**FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.**  
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

**Gruppe Südliches Afrika**  
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@uni-bielefeld.de

**Korimá-Gruppe**  
Kontakt: Ellen Schriek | ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ kontakt@korima.de

**Kotoba-Äthiopien-Gruppe**  
Kontakt: Karin Gaesing | ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

**Mexiko-Gruppe**  
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

**Nicaragua-Gruppe**  
Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 | ✉ esteli-komitee@welthaus.de

**open globe-Gruppe**  
Kontakt: ✉ open-globe.bielefeld@posteo.de

**Woza-Chor**  
Kontakt: Christoph Beninde | ☎ 0521. 986 48 52 | ✉ christoph.beninde@welthaus.de

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freund\*innen und Förder\*innen erhalten es kostenfrei zugeschickt. Schutzgebühr: 2,50 Euro.

**Herausgeber:**  
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89 info@welthaus.de | www.welthaus.de

**Redaktionsgruppe:** Christian Glöckner (verantwortl.), Christoph Beninde, Cordula Helmig, Holger Jantzen, Farina Kock, Uwe Pollmann, Beate Wolff

Äußerungen unserer Autor\*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor\*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: Umweltdruckerei, gedruckt auf Recycling-Papier

Fotos: Fotos: S1: oben pixabay, unten Susanne Herrmann; S2: pixabay; S3: oben fuzeheado flickr CCBYSA2.0, unten Stephanie Füssenich; S4: Klaus Kortz; S5: Heiner Wild; S6: Stephan Noltze; S7: Forum Fairer Handel e.V.; S8: oben & unten Franka Starke, Mitte Johanna Reiche; S9: Paula Dax; S10: Welthaus Bielefeld; S11: oben & unten Christian Glöckner, Mitte Jana Snitko; S12: oben Welthaus Bielefeld unten PR.

Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes



## Wie geht es weiter?



Seminararbeit unter veränderten Bedingungen: mit Abstand und/oder im Freien.

### Wie in vielen Bereichen beeinflusst COVID 19 auch im weltwärts-Programm die Entwicklung. Barbara Schütz wirft einen Blick auf die beiden Komponenten Nord-Süd und Süd-Nord.

**85** Freiwillige aus Deutschland waren ausgewählt, ihren Dienst ab August 2020 in Lateinamerika und dem Südlichen Afrika zu leisten. Dass dies nicht möglich sein würde, war alleine durch behördliche Vorgaben klar, aber für uns entscheidender war die Frage unter welchen Bedingungen eine Ausreise tatsächlich sinnvoll und für uns zu verantworten ist.

Zunächst haben wir Kriterien festgelegt, die drei Monate vor einer möglichen Ausreise erfüllt sein müssen. Dadurch wurde deutlich, dass eine Ausreise frühestens im Januar/Februar 2021 möglich sein würde. Entscheidende Kriterien sind dabei die Gesundheits- und Einreisebedingungen der Zielländer als auch die Bereitschaft und die Einschätzung der Partnerorganisationen, ob ihnen der Einsatz von Freiwilligen sinnvoll erscheint.

Aufgrund der geringen Planungssicherheit in dieser Situation bemühen sich viele Freiwillige jedoch bereits um Alternativen zu weltwärts. So haben 25 Personen ihre Teilnahme am Dienst bereits storniert und wir erwarten weitere Absagen.

Ende Juni wurde bekannt, dass Freiwillige ihren Dienst nun bereits in Deutschland beginnen können. Laut Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) müsse die Tätigkeit mindestens 20 Wochenstunden betragen und einen inhaltlichen Bezug zu den UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) haben.

Angesichts der Ausnahmesituation hat das BMZ zugesagt, die Förderung zeitlich begrenzt von bisher 75 % auf nun 90 % zu

erhöhen. Das verschafft uns eine enorme Erleichterung, da wir in diesem Jahrgang mit fehlenden Eigenmitteln aus den Förderkreisen rechnen müssen. Diese Regelung erlaubt es uns, die Struktur des Programms weiter fortzuführen, die schwierige Situation angemessen zu begleiten und den neuen Jahrgang gut vorzubereiten. Auch neue Aufgaben kommen hinzu, wie die Entwicklung von digitalen Formaten für den Infotag, die Auswahl und die pädagogische Begleitung.

#### Süd-Nord-Freiwillige können ihren Dienst verlängern

Süd-Nord-Freiwillige, die sich während des Ausbruchs der Pandemie in Deutschland befanden, konnten ihren Dienst über das geplante Ende im Juli 2020 um sechs Monate verlängern.

Mit dieser Verlängerung gehen die Freiwilligen sehr unterschiedlich um: Einige nutzen die zusätzlichen Monate, um sich weiter zu orientieren und die Zeit nach dem Freiwilligendienst vorzubereiten. Bei anderen merken wir, dass ihre Herzen längst die Rückreise angetreten haben. Sie vermissen ihre Familien und Freunde und

sorgen sich um Verwandte, die erkrankt oder in finanzielle Not geraten sind.

Ende Juli 2020 wären regulär 16 neue Süd-Nord-Freiwillige zu uns nach Bielefeld gekommen. Um auf die verschiedenen Entwicklungen in den Ländern eingehen zu können, aber auch um die Einführungsseminare mit Abstandsregelungen durchführen zu können, haben wir mit Oktober 2020 und Januar 2021 zunächst zwei Einreisetermine geplant. Angesichts der Entwicklung in vielen Ländern und der EU-Einreisebeschränkungen sind wir hinsichtlich einer Einreise im Oktober derzeit aber eher pessimistisch.

#### Neue Süd-Nord-Freiwillige in Warteposition

Mit den neuen Süd-Nord-Freiwilligen stehen wir mittels Videokonferenzen im regelmäßigen Kontakt, die Deutschlern-Tandems werden weiter digital durchgeführt. Noch befinden sich alle Freiwilligen in der Warteposition und gehen unterschiedlich mit der Situation um: Einige sitzen auf gepackten Koffern, haben in ihren Ländern nichts zu tun, leiden unter der ökonomischen Not oder sind mit der Erkrankung/dem Tod naher Familienangehöriger konfrontiert. Andere, etwa die, die im Gesundheitssektor arbeiten, sind voll beschäftigt oder aber froh in solch einer Situation in der Nähe ihrer Familie zu sein.

- Digitaler Infotag am 12.09.2020, 11:00 Uhr. Weitere Infos auf unserer Webseite unter Termine
- Bewerbungsphase vom 17.08.-25.10.2020 geöffnet. Alle Infos zu unserem Programm: [www.welthaus.de/weltwaerts](http://www.welthaus.de/weltwaerts)

Barbara Schütz ist Referentin für weltwärts im Welthaus Bielefeld.



## Bielefeld is(s)t fair!

Auch in diesem Jahr wird »Bielefeld is(s)t fair« im Rahmen der Fairen Woche vom 11. bis 25. September stattfinden, bei der sich Bielefelder Betriebe eine Aktion überlegen, deren Erlös sie für Ernährungsprojekte des Welthaus Bielefeld spenden. Denn die weltweite Ernährungskrise lässt die Zahl der Hungernden wieder steigen. Gleichzeitig erobern Nahrungsmittelkonzerne mit gesundheitsschädlichen Lebensmitteln Märkte in den Ländern des Südens.

Konkret wird die Unterstützung für Projekte mit Kleinbäuer\*innen verwendet, die Lösungswege aus der Krise zeigen, beispielsweise durch den ökologischen Landbau, den die Mitglieder von ADECAP in Peru betreiben. Oder für die Kleinbäuer\*innen von MPA in Brasilien, die zusammen mit Stadtbewohner\*innen für eine gesunde Ernährung kämpfen. Darüber hinaus geht es uns auch um



Aufklärung über die Rolle der Nahrungsmittelkonzerne bei der Zunahme von Übergewicht und die Möglichkeiten, dem entgegenzusteuern.

Wir hoffen, dass wir trotz Corona zwanzig Bielefelder Betriebe für eine Unterstützung gewinnen können und planen wieder eine Tombola auf

dem Siegfriedmarkt, bei der Warenspenden der Markthändler\*innen verlost werden!

- Wer mit welcher Aktion mitmacht und wann die Tombola auf dem Siegfriedmarkt stattfindet, erfahren Sie ab Anfang September unter [www.welthaus.de](https://www.welthaus.de).

### Ministerium fördert unser neues Kulturprojekt

Freudig erwartet haben wir den Besuch von Ina Scharrenbach. Als Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen hat sie uns persönlich den Zuwendungsbescheid für unser neues Kulturprojekt überreicht. Mit dieser Förderung können wir unsere Pläne in den nächsten Monaten in die Tat umsetzen. Mehr über das Projekt erfahren Sie in Kürze. Seien Sie gespannt!



v.l.: Bernd Reidel (Vorstandsmitglied Welthaus Bielefeld), Stephan Noltze (Projektleiter), Ina Scharrenbach (Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen).

## »Die Zeit vergeht wie im Flug«

**Aysel Kılıç** engagiert sich seit über einem Jahr im Café Welthaus. Im Interview erzählt sie, was sie an der Arbeit begeistert, was das Café ausmacht und wie Corona die Abläufe verändert hat.



### Wie kam es zu deinem Engagement im Café?

■ **Aysel Kılıç:** Als Rentnerin habe ich mich schon vorher ehrenamtlich engagiert. Zuerst habe ich in einem Pflegeheim gearbeitet, doch das lange Stehen und Heben hat mein Rücken nicht mehr mitgemacht. Auf der Suche nach einer Alternative bin ich auf das Café Welthaus gestoßen. Ich habe mich privat bereits mit Produkten aus fairem Handel und biologischer Herstellung beschäftigt – das passte sehr gut zum Sortiment im Café.

### Welche Produkte sind besonders gefragt?

■ Der Bielefeld-Kaffee ist die unangefochtene Nummer 1 im Verkauf. Schokolade läuft auch gut. Genauso wie die Seife, die unser Projektpartner ZUBO in Zimbabwe herstellt. Vor allem als Geschenk ist sie sehr beliebt.

### Was macht das Café für dich aus?

■ Oft höre ich von den Gästen, dass sie sich hier besonders gut zurückziehen können. Hier ist nicht so viel Lärm wie im Stadtzentrum. Andere schätzen das kleine aber feine Sortiment. Sie werden hier nicht von einem Überangebot erschlagen und können sich sicher sein, dass die Produkte unter fairen Bedingungen hergestellt wurden. Ich persönlich genieße den Kontakt zu den Kundinnen und Kunden. Meist vergeht die Zeit wie im Flug.

### Wie hat Corona den Alltag im Café verändert?

■ Nach der zweimonatigen Schließung haben wir den Betrieb sehr vorsichtig wieder aufgenommen. Unser Sicherheitskonzept sieht unter anderem weniger Sitzplätze, Abstandsregeln, eine Plexiglasscheibe an der Kasse und Formulare für die Kontaktdaten der Gäste vor. Außerdem desinfizieren wir die Tische und Stühle nach jedem Gast. In den ersten Wochen nach der Wiedereröffnung hatten wir nur wenig Kundschaft. Viele Menschen waren noch zu unsicher, wie sie sich verhalten sollen. Mittlerweile haben sich die neuen Abläufe gut eingespielt, bei den Gästen und bei uns Ehrenamtlichen.

### Wie geht es weiter?

■ Am Sicherheitskonzept wird sich erst einmal nichts ändern. Wahrscheinlich werden wir aber die Öffnungszeiten ausweiten. Dann werden auch wieder mehr Ehrenamtliche aus unserem etwa 20-köpfigen Team im Café arbeiten können. Derzeit teilen wir uns die Schichten unter nur fünf Personen auf.



Nthabeleng war Süd-Nord-Freiwillige und singt beim Kulturhammer am 6. September bei Re-Music (siehe unten) mit.

### Doppelkonzert: Azize Karakuzu (19.30 Uhr)

Die Bielefelderin Azize Karakuzu wurde schon in jungem Alter von ihrem Vater an das Instrument Kanun herangeführt. Karakuzu spielt virtuos, sehr schnell und gilt als eine hochtalentiertere Kanunspielerin. Die meisten Stücke sind von dem berühmten Kanun-Komponisten Göksel Baktagir. Seine Kompositionen sind sehr modern und der klassischen Musik nicht fremd.

### Vivi Vassileva & Lucas Campara Diniz (20 Uhr)

Den Hauptact des Abends bildet das Konzert mit Vivi Vassileva, Percussion und ihrem Partner Lucas Campara Diniz, Gitarre. Mit ihrem ausgeprägten Feingefühl für Klangstrukturen bringt Vassileva die Trommeln zum Klingen und entlockt Marimba und Vibraphon unerhörte Klangteppiche. »Ein Schlagzeug kann genauso romantisch klingen wie eine Geige«, sagt sie. Sie schlägt, streichelt und flüstert. Über den Rhythmen schweben Geschichten. 2017 bekam sie den Bayerischen Kunstförderpreis.

In Kooperation mit der VHS Bielefeld und Marimba-Musikinstrumente. Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und vom Kulturamt Bielefeld.

■ 09. Oktober 2020, 19.30 Uhr, Ravensberger Spinnerei, Historischer Saal. Eintritt: VVK 14,- Euro / erm. 8,- / AK 18,- / erm. 12,- / BI-Pass 1,- AK + Kulturöffner

■ Mehr: [www.welthaus.de/kultur](http://www.welthaus.de/kultur) | Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen in Bielefeld und <https://welthaus.app.love-your-artist.com/de>



Vivi Vassileva & Lucas Campara Diniz // 9. Oktober

2020	Weltnachtprogramm
Fr., 02.10. 20 h	Tango de Minas Tangozentrum Bielefeld
Fr., 09.10. 19.30 h	Vivi Vassileva & Lucas Campara Diniz, Azize Karakuzu Raspi, Historischer Saal
Sa., 07.11. 20 h	Gato Preto Movie
Fr., 27.11. 20 h	Trio Mara Kulturamt SO2
Fr., 11.12. 20 h	Rosani Reis Kulturamt SO2
Sa., 12.12. 14.30/15.45/17 h	Kouamé Akpetou erzählt afrikanische Märchen Café Welthaus

## »Kulturhammer 2020«

Müll – Schatz oder Schrott? Inspiration oder Bedrohung? Wer Kreatives und Kritisches zu den Überresten unseres Konsums sucht, ist auf dem Hoffest bei der Recyclingbörse richtig. Beim Musikflohmarkt lässt sich nach allem Stöbern, was noch lange Verwendung finden sollte: Instrumente, Stereoanlagen, Mikros, Schallplatten oder CDs. Wer wissen will, welche Folgen Müllexporte in den Globalen Süden haben, sollte den Film »Welcome to Sodom« nicht verpassen. Und um 15 Uhr verwandelt die Band »Re-Music« zufällig Gefundenes in ein rhythmisches Klangerlebnis.

■ Veranstalter: RecyclingBörse, Welthaus Bielefeld e.V.  
Sonntag, 06.09.2020, 11 bis 17 Uhr, Recyclingbörse Herford, Heidestr. 7, 32051 Herford

Mehr zum Programm: [www.welthaus.de/dates/](http://www.welthaus.de/dates/)  
Anmeldung Musikflohmarkt: [h.engels@recyclingboerse.org](mailto:h.engels@recyclingboerse.org)  
(9,- Euro/Meter, keine Neuware, Tische mitbringen)

### Spenden für die Arbeit des Welthaus Bielefeld:

- Welthaus Bielefeld,  
IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

**Kontakt:**  
Welthaus Bielefeld e.V. |  
August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld  
[www.welthaus.de](http://www.welthaus.de) | 0521. 986 48 -0

- Öffnungszeiten Café Welthaus stets aktuell unter [www.welthaus.de/cafe-welthaus](http://www.welthaus.de/cafe-welthaus)
- Die Mediothek ist aktuell geschlossen. Es gibt die Möglichkeit der digitalen Ausleihe: [www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de/gesamt](http://www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de/gesamt)  
Bestellungen unter [bildung@welthaus.de](mailto:bildung@welthaus.de)



Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendensiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden.